



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Mi, 18. Dez. 2019

Fr, 20. Dez. 2019

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Martin Grubinger Multi-Percussionist

Bruckner Orchester Linz

Markus Poschner *Dirigent*

Mi, 18. Dez. 2019

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: *Große Symphonie*

Fr, 20. Dez. 2019

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: *Welt der Musik*

Martin Grubinger Multi-Percussionist

ANTON BRUCKNER

Ouvertüre in g-Moll, WAB 98 (1862/63)

⌚ *Spieldauer: ca. 12 Minuten*

KALEVI AHO

**Konzert für Schlagzeug und Orchester
„Sieidi“ (2010/11)**

⌚ *Spieldauer: ca. 35 Minuten*

– Pause –

RICHARD STRAUSS

Ein Heldenleben.

Tondichtung op. 40, TrV 190 (1898)

⌚ *Spieldauer: ca. 47 Minuten*

ClassicLounge

Fr, 20. Dez. 2019

ab 22.30 Uhr
SZENE Foyer

**Mitternachtsact mit
Martin Grubinger**

Bruckner Orchester Linz
Markus Poschner *Dirigent*
Martin Grubinger *Schlagwerk*

Markus Poschner



© Reinhard Winkler



© Reinhard Winkler

Bruckner Orchester Linz

Markus Poschner

Das Bruckner Orchester Linz gastiert unter seinem Chefdirigenten Markus Poschner mit großem symphonischen Repertoire. Richard Strauss hat die „Symphonische Dichtung“, die Programm-Musik der Romantik, zu besonderen Höhen geführt. Der Held im „Heldenleben“ ist der schaffende Künstler,

welcher sich gegen alle Anfeindungen durchsetzt und am Ende in geradezu olympischer Verklärung gefeiert wird. Ein Held, der Züge seines Erfinders trägt. Ein Held aber auch, der siegreich durch die Tore der neuen Musik um 1900 schreitet. Davor widmet sich der einmalige Martin Grubinger einem brillanten Schlagzeugkonzert des 1949 geborenen Finnen Kalevi Aho, der ein origineller Polystilist in der Nachfolge eines Mahler und Schnittke ist. Der Titel „Sieidi“ bedeutet „Kultstätte“. Ein Ritual der Extreme, ein Tanz auf dem Vulkan. Der Solist ist der Schamane dieser aufregenden Feier der Klänge, die in der Stille endet.



Bruckners Gesellenstück

Anton Bruckner

* 4. September 1824 in Ansfelden, Oberösterreich
† 11. Oktober 1896 in Wien

Ouvertüre in g-Moll, WAB 98

Entstehung..... Nov. 1862 – Jänner 1863, Linz
Uraufführung 8. September 1921, Klosterneuburg,
Dirigent Franz Moissl
Spieldauer ca. 12 Minuten

Um die Jahreswende 1862/63 schrieb der Linzer Domorganist Anton Bruckner eine Ouvertüre in g-Moll, ein inspiriertes Gesellenstück in klassischer Form und romantischer Stimmung, welches den um seinen persönlichen Stil ringenden Musiker am Weg zur großen Symphonie zeigt. Der bald vierzigjährige Bruckner studierte damals Harmonielehre und Instrumentation beim zehn Jahre jüngeren Otto Kitzler (1834–1915), der ein bekannter Cellist und glühender Verehrer Richard Wagners war. In jenen Jahren leitete der gebürtige Dresdener das Theaterorchester in Linz. Das Stück mit seinem bereits typischen „Streicherweben“ verschwand in den Schubladen des Komponisten. Die Originalpartitur gilt als verschollen. Glücklicherweise schenkte der stets von Selbstzweifeln erfüllte Bruckner einem Freund eine Abschrift, die schließlich in der Wiener Stadtbibliothek landete. Dort entdeckte sie der aus Böhmen stammende Organist, Akademieprofessor und Dirigent Franz

1. Jänner 2020

Großes Festspielhaus

NEUJAHR'S KONZERTE

11.00 Uhr

Strauss trifft Strauss

Zagreb Philharmonic Orchestra

David Danzmayr *Dirigent*

Clara Dent *Oboe*

15.00 Uhr | 19.00 Uhr

Mit Schwung ins neue Jahr

Philharmonie Salzburg

Elisabeth Fuchs *Dirigentin*

Fabio Martino *Klavier*

+43 (0)662 845346 | www.kulturvereinigung.com

“

Im Gegensatz zu Bruckners erstem Orchesterwerk überhaupt, den kurz davor entstandenen „Vier Stücken“, und der danach in Angriff genommenen so genannten „Studiensymphonie“ in f-Moll zeigt die Ouvertüre schon mehr Merkmale von Bruckners ausgereiftem Stil.

Moißl, der die Ouvertüre 1921 bei einem Bruckner-Fest in Klosterneuburg bei Wien zur Uraufführung brachte. Übrigens gemeinsam mit der „Nullten Symphonie“. Auf eine Adagio-Einleitung folgt ein klassischer Sonatensatz mit der Bezeichnung Allegro non troppo, in welcher das anfangs vorgestellte Thema weiter entwickelt wird. Im Gegensatz zu Bruckners erstem Orchesterwerk überhaupt, den kurz davor entstandenen „Vier Stücken“, und der danach in Angriff genommenen so genannten „Studiensymphonie“ in f-Moll zeigt die Ouvertüre schon mehr Merkmale von Bruckners ausgereiftem Stil. So verblüffen das Anfangsthema mit seinem Oktavsprung im Gleichklang und die großen Intervallsprünge, mit denen das zweite, langsamere Thema verarbeitet wird. Der Lehrer Kitzler dürfte damit zufrieden gewesen sein. In seinen Erinnerungen schrieb er über seinen prominentesten Schüler: „... eines Tages fragte er mich: ‚Wann werde ich denn freigesprochen?‘ Auf meine Antwort, das könne jeden Tag geschehen, denn er hätte schon seinen Lehrer übertroffen, der ihm nichts mehr lehren könne, wollte er dies nicht so einfach geschehen lassen und lud mich und meine Frau zu einer Wagenpartie ein, die uns nach dem reizend am Walde gelegenen Jägerhause von Kirnberg brachte, wo bei fröhlichem Mahle die gewünschte Freisprechung erfolgte.“ So geschehen im Juli 1863.



© Shutterstock/Kasalphoto

Kalevi Aho

* 9. März 1949 in Forssa, Finnland

Konzert für Schlagzeug und Orchester „Sieidi“

Entstehung..... 2010/11, Finnland

Uraufführung 18. April 2012, London,
London Philharmonic Orchestra,
Dirigent Osmo Vänskä,
Solist Colin Currie

Spieldauer ca. 35 Minuten

Ritual für einen Virtuosen

Er ist der fruchtbarste und international am meisten gespielte Komponist Finnlands in unserer Zeit: Kalevi Aho, ehemals Schüler von Einojuhani Rautavaara in Helsinki und von Boris Blacher in Berlin. In seiner Musiksprache verbindet er die große Tradition seiner Heimat seit Sibelius mit modernen Techniken zu einer sehr persönlich gefärbten Polystilistik. Das Schlagzeugkonzert „Sieidi“ schrieb er 2010/11 im Anschluss an seine 15. Symphonie und ein Posaunenkonzert, als zweites in einer Serie von fünf Instrumentalkonzerten, bevor er mit der Arbeit an seiner fünften Oper begann. Gewidmet ist das Konzert dem schottischen Schlagzeuger Colin Currie, der es auch uraufführte, aber keiner hat es sich so zu Eigen gemacht wie Martin Grubinger, der sich regelrecht damit „in Trance“ spielt, wie er sagt. ➤

Di, 31. Dezember 2019

16.00 Uhr & 19.30 Uhr

Große Universitätsaula

SYLVESTERGALA

Kann denn Liebe Sünde sein?

Das Ballaststofforchester

Egon Achatz *Musikalische Leitung*

Sa, 22. Februar 2020

16.00 Uhr

Stiftung Mozarteum Großer Saal

Faschingssoiree

So, 23. Februar 2020

11.00 Uhr

Stiftung Mozarteum Großer Saal

Faschingsmatinee

Ein musikalischer Spaß

BIZET | OFFENBACH | PUCCINI | VERDI | MOZART u.a.

Orchester der Salzburger Kulturvereinigung

Helmut Zeilner *Dirigent*

Christa van der Kruit-Hemetsberger *Sopran*

Franz Supper *Tenor*

KammerChor Klangscala

Jugendkantorei am Dom

+43 (0)662 845346 www.kulturvereinigung.com

„Sieidi“ bedeutet in der Sprache der im Norden Skandinaviens lebenden Sámi (Lappen) eine uralte Kultstätte, meist einen eigenartig geformten Felsen oder Berghang. Am Berg Luosto in Nordfinland befindet sich eine solche Stätte, an der ein Freilichfestival stattfindet – und dort holte sich Aho den Auftrag und die Inspiration zu seinem Stück. Jedenfalls haben ihn das Festival und die Landschaft dazu angeregt, erzählt er, aber einen rituellen Hintergrund habe das Werk nicht. Den Titel habe er eher aus Verlegenheit gewählt. Dennoch wirkt das Konzert wie ein Ritual, schon durch die Aufstellung der vom Solisten zu spielenden Instrumente. Vor dem Orchester muss der Solist nämlich, vom Publikum aus betrachtet, von rechts nach links und wieder zurück wandern – besser gesagt: eilen.

Auf seinem Weg findet und bespielt er unterschiedliche Handtrommeln, die afrikanische Djembe und die arabische Darabuka, anschließend Snare Drums und fünf Tom-Toms, die für Nordamerika stehen, dann die gualtematekische, also lateinamerikanische Marimba als Melodieinstrument, ostasiatische Holz- und Tempelblocks und schließlich das für die Polyphonie bestens geeignete Vibraphon, eine Erfindung des 20. Jahrhunderts, sowie das aus Ostasien stammende Tamtam. Dabei kommt es nicht nur mit den Streichern und Bläsern des Orchesters zu packenden Dialogen, sondern häufig auch mit drei weiteren Schlagzeugern. So entsteht ein vielstimmiges und abwechslungsreiches Geflecht aus Raum und Rhythmus – und kein samisches Ritual, sondern eines, das gleich die ganze Welt umfasst.

Donnernde Trommelwirbel und energiegeladene Ausbrüche des Orchesters begleiten den Solisten und feuern ihn an. Dazwischen gibt es auch leise, fast graziös anmutende Stellen. Trauben von Klangfarben erscheinen jäh in verschiedenen Instrumentengruppen, dazu kommen effektvolle Soli von Pauken, Klarinette und Saxophon. Nach all dem Toben wilder Rhythmen und phantastischer Farben klingt das eindrucksvolle Werk überraschend leise und verhalten aus.



Richard Strauss

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Ein Heldenleben.

Tondichtung op. 40, TrV 190 (1898)

Entstehung..... 1897–99, München, Berlin

Uraufführung 3. März 1899, Frankfurt am Main,
Frankfurter Opernhaus- und
Museumsorchester,
Dirigent Richard Strauss

Spieldauer ca. 47 Minuten

Eine private Eroica

„Berlin-Charlottenburg, den 27. Dezember 1898“ vermerkt Richard Strauss hinter dem letzten Taktstrich seiner Tondichtung „Ein Heldenleben“. Kurz davor ist der zu einem der führenden Komponisten seiner Zeit aufgestiegene, aus München stammende Musiker preußischer Hofkapellmeister geworden. Sein neues Stück ist vehemente Autobiographie, gehoben in idealistische Verklärung. Schon Berlioz hatte nicht nur in seiner „Symphonie fantastique“ aus seinem bewegten Leben erzählt. Zur selben Zeit wie Strauss arbeitet Gustav Mahler an einem symphonischen Kosmos, der das eigene Ich in den Mittelpunkt der Welt stellt, allerdings in tragischer Manier und mit verstörender Ahnung des Unheils, das dieser Welt droht. Der Geniekult der Romantik ist am Höhepunkt angelangt. Strauss wollte seine Tondichtung zunächst wie Beethovens 3. Symphonie „Eroica“ nennen. Doch dies



wäre eine falsche Fährte gewesen. Patriotismus spielt in seiner heroischen Selbstbespiegelung keine Rolle. Kein genialischer Napoleon ist da, dem man ein Stück widmen und wieder entreißen kann, bloß ein höchst mittelmäßiger, leider nicht weniger gefährlicher Monarch, der säbelrasselnde Wilhelm II. Mag sein, dass deutsches Selbstbewusstsein mehr oder weniger gewollt mitspielt in diesem Heldenleben, wie der französische Strauss-Freund Romain Rolland 1904 feststellen wird, mit visionärem Blick in die Zukunft: „Der Held ist sich seiner Kraft durch den Sieg bewusst geworden, jetzt kennt sein Stolz keine Grenzen mehr; er erhebt sich, er unterscheidet nicht mehr die Wirklichkeit von seinem maßlosen Traum, ganz wie das Volk, dessen Abbild er ist. Es gibt in Deutschland Krankheitskeime:

einen Wahnsinn des Hochmuts, einen Ichglauben und eine Verachtung des anderen..." Und dennoch hält auch Rolland das Stück für „grandiose Musik“.

„Held und Welt“ ist eine weitere Etappe auf der Suche nach dem Titel. „Warum sieht man nicht das Neue in meinen Werken... wie in ihnen der Mensch sichtbar ins Werk spielt?“ wird der alte Strauss nach 1945 notieren. Nach der Frankfurter Uraufführung sieht die Kritik eher „maßlose Übersteigerung“ und „wilhelminische Denkmalsucht“ in dieser bisher größten und klanglich massivsten Partitur eines Komponisten, der noch keine „Salome“, keine „Elektra“ geschrieben hat. „Doch dieser Held erkennt, dass er umsonst gesiegt hat“, so der Biograph Ernst Krause, er ist am Ende „ein resignierender Held, nicht ein triumphierender, ein besiegter Sieger.“ Abgesehen davon, dass die Tondichtung auch als perfekter Klangrausch des Fin-de-siècle ihren Wert hat, steht trotz aller Überhöhung das Persönliche im Zentrum. Eingebettet ist dieses Heldenleben in privates, sehr bürgerliches Leben, wie ein Blick in Straussens Schreibkalender beweist. Am 16. April 1897 vermerkt er: „1/2 12 h zum ersten Mal mein Knäblein und meine geliebte, mir wiedergeschenkte Frau gesehen...Sinfonische Dichtung Held und Welt beginnt Gestalt zu bekommen. Franz Alexander gedeiht prächtig, ebenso die liebe Mama.“ Gleich nach der Jahrhundertwende wird „Ein Heldenleben“ eine Fortsetzung in der recht banalen Häuslichkeit des Künstlers finden, in der klanglich ebenso prächtigen, ideell noch mehr umstrittenen „Sinfonia domestica“. Letztlich ist dem Komponisten die fröhliche Kinderstube daheim ohnehin wichtiger als nationales Pathos. Diese Privat-Eroica kommt mit vierfachem Holz, acht Hörnern, vier Trompeten und schwerem Blech daher – natürlich auch mit groß besetzten Streichgeschwadern, die den betörend süffigen Strauss-Sound erzeugen. Satte Farben treffen auf harte Dissonanzen. Der damals als hässlich empfundene Klang am äußersten Rande der Tonalität trifft auf blühenden Jugendstilpomp und lyrisches Verweilen. Diese Tondichtung ist ein schillerndes Zeitbild, ein tönendes Gemälde irgendwo zwischen Hans Makart und Lovis Corinth. Das Soziale

freilich bleibt komplett ausgespart. Wir befinden uns in einer kämpferisch leuchtenden Künstlerwelt, in der ein Genie seinen Weg sucht. Der Held erscheint emphatisch gleich am Anfang des einsätzigen Werks in der „Eroica“-Tonart Es-Dur, aber alsbald beginnen die Bläser, zuständig für die Gegner und missliebigen Kritiker, das „Heer der Widersacher“, energiegelad zu nörgeln. Das polternde Geschwätz der Meistersinger des verehrten Wagner dient als Vorbild. Anschließend tritt „Des Helden Gefährtin“ auf, in einem ausgedehnten poetischen Intermezzo, in dem die Solovioline ziemlich virtuos das holde, aber mitunter kapriziöse, ja keifende Wesen Frau Paulines nachzeichnet. Aus tiefster Privatheit gerät der Held auf die „Walstatt“ und kämpft mittels blechgepanzelter Schlachtmusik, bis das Liebesthema den Sieg verkündet. „Des Helden Friedenswerke“ zitieren in der Tat aus früheren Werken, aus den Tondichtungen „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“, aus der Jugendoper „Guntram“ und aus Liedern. „Des Helden Weltflucht und Vollendung“ blickt in eine erträumte Zukunft. Friedliche Behaglichkeit zieht ein, doch noch einmal erklingt eine heldische Bläserfanfare. Im Jahr 1946 wird Strauss dieses Finale augenzwinkernd als „Staatsbegräbnis“ bezeichnen. Das Programm des Stücks gibt Strauss, hierin dem geschätzten Kollegen Mahler ähnlich, zwar bekannt, aber er annulliert es bald wieder – was ihm so wie Mahler nichts nützt. Es ist nun einmal da und kann als Hörhilfe dienen. Zu Rolland sagt er: „Sie brauchen mein Programm nicht zu lesen. Es genügt zu wissen, dass es einen Helden im Kampf mit seinen Feinden beschreibt..." Und es ist auch gut zu wissen, dass der Komponist praktisch gleichzeitig den ironischen Kommentar dazu verfasst hat: „Don Quixote“. Der Held kämpft, und sei es gegen Windmühlen, er liebt, und sei es ein Phantom – und er resigniert. Die Komödie ist dem Heldentum nicht fern.

Gottfried Franz Kasperek

Martin Grubinger

Schlagwerk

Technische Perfektion, Spielfreude und musikalische Vielseitigkeit machen Martin Grubinger zum vielleicht besten Multipercussionisten der Welt. Sein Repertoire reicht dabei von solistischen Werken über kammermusikalische Programme mit seinem Percussive Planet Ensemble bis hin zu Solokonzerten. In besonderer Weise hat sich der Österreicher darum verdient gemacht, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzertbetriebs zu stellen.

Mit seinem neuesten Ensembleprojekt „The Bernstein Experience“ eröffnet Martin Grubinger die Saison 2018/19 am Wiener Konzerthaus und gleichzeitig seine eigene Reihe dort. Zusammen mit Yuja Wang und dem Percussive Planet Ensemble debütiert er im Herbst in der Carnegie Hall und Hill Auditorium in Ann Arbor. Auf hochkarätigen Orchestertourneen mit Sydney Symphony Orchestra oder Gothenburg Symphony Orchestra präsentiert Grubinger sich in ganz Europa und konzertiert u. a. in Wien, München, Berlin, Frankfurt, Köln, Baden-Baden, Göteborg und Stockholm. Wiedereinladungen führen ihn zum Tonhalle-Orchester Zürich, Dresdner Philharmonie, Orchestra Svizzera Italiana, Bilkent Symphony Orchestra und zu den Berliner Philharmonikern.

Eine wichtige Rolle im Zusammenspiel mit renommierten Orchestern spielen Auftragskompositionen wie Avner Dormans „Frozen in Time“ (2007), das „Konzert für Schlagzeug und Orchester“ von Friedrich Cerha (2008), das 2012 mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Peter Eötvös bei Kairos eingespielt wurde, sowie Tan Duns Schlagzeugkonzert „Tears of Nature“ (2012). Im Frühjahr 2014 folgte die Uraufführung des Schlagzeugkonzerts „Speaking Drums“ mit dem Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung des Komponisten Peter Eötvös. In der Saison 2018/19 sind Uraufführungen neuer Schlagwerkkonzerte Fazil SAYS und Daniel Bjarnasons geplant. Grubingers großbesetzte Percussionprojekte wie „The Percussive Planet“, „Century of Percussion“ und „Caribbean Showdown“ dokumentieren seine Vielseitigkeit.

2016/17 war er Artist in Residence in der Elbphilharmonie; weitere Residenzen hatte er bei der Camerata Salzburg, Kölner Philharmonie, Wiener Konzerthaus und beim Tonhalle Orchester Zürich. Darüber hinaus überzeugte Martin Grubinger bei Auftrit-



ten mit dem NHK Symphony Orchestra, Oslo Philharmonic, National Symphony Orchestra Taiwan, NDR Sinfonieorchester Hamburg, Münchner, Dresdner und Hamburger Philharmonikern, Wiener Philharmonikern, Bamberger Symphonikern und BBC Philharmonic. Grubinger ist auch bei renommierten amerikanischen Orchestern zu Gast, darunter das Los Angeles Philharmonic und das New York Philharmonic Orchestra.

Martin Grubinger ist gern gesehener Gast bei namhaften Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, Heidelberger Frühling, Bregenzer Festspielen, Beethovenfest Bonn, Lucerne Festival und den Salzburger Festspielen, im Festspielhaus Baden-Baden, dem Brass & Percussion Festival in der renommierten Suntory Hall in Tokyo sowie beim Grant Park Music Festival in Chicago. 2013 war er Artiste Étoile beim Lucerne Festival.

Bereits vielfach ausgezeichnet, ist Martin Grubinger Träger des „Bernstein Awards“ des Schleswig-Holstein Musik Festivals sowie des Würth-Preises der Jeunesses Musicales Deutschland. Grubinger veröffentlichte die CD „Drums ,n' chant“ sowie einen Live-Mitschnitt des „Percussive Planet“ auf DVD auf der Deutschen Grammophon. Weitere Einspielungen erschienen bei verschiedenen Labels, darunter Sony, Kairos, Ondine und BIS.

Der in Salzburg geborene Musiker studierte am Bruckner-Konservatorium in Linz und am Mozarteum in Salzburg, machte aber bereits als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam, u. a. beim zweiten Welt-Marimba-Wettbewerb in Okaya sowie beim EBU Wettbewerb in Norwegen. Seit dem Studienjahr 2015/16 ist Grubinger Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste und seit dem Studienjahr 2018/19 Professor für klassisches Schlagwerk/Multipercussion an der Universität Mozarteum Salzburg.



Markus Poschner

Dirigent

Ein Grenzgänger-Dasein ist Markus Poschner völlig fremd, vielmehr ist er einer, der Begrenzungen im Musizieren, im Denken oder Vermitteln gar nicht erst akzeptiert. Ausgestattet mit der Freiheit eines fulminanten Jazzpianisten, der er seit Jugendtagen ist, geht Poschner den Dingen leidenschaftlich auf den Grund.

Der in München geborene Dirigent gastiert regelmäßig bei den renommiertesten Orchestern und an großen Opernhäusern. Seit 2015 ist Poschner Chefdirigent des Orchestra della Svizzera italiana. Dessen Gesamteinspielung der Brahms-Sinfonien wurde mit dem International Classical Music Award 2018 ausgezeichnet. Seit der Saison 2017/18 ist er Chefdirigent des Bruckner Orchester Linz und Opernchef am Landestheater Linz. Unter seiner Leitung ist das Bruckner Orchester Linz einer ganz ureigenen Spielart der Musik seines Namensgebers auf der Spur, die schon in den ersten beiden gemeinsamen Spielzeiten für große Resonanz gesorgt hat.

Bruckner Orchester Linz

Chefdirigent: Markus Poschner

Das Bruckner Orchester Linz, das auf eine mehr als 200-jährige Geschichte und Tradition zurückblickt, hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem der führenden Klangkörper Mitteleuropas entwickelt. Das BOL ist nicht nur das Sinfonieorchester des Landes Oberösterreich, sondern betreut auch die musikalischen Produktionen am Linzer Landestheater. Als Botschafter Oberösterreichs und seines Namensgebers ist das BOL regelmäßig international auf den wichtigsten Bühnen zu erleben. Seit dem Amtsantritt von Markus Poschner als Chefdirigent im Herbst 2017 vollzieht dieser Klangkörper einen nie dagewesenen Öffnungsprozess, der viele neue Formate generiert, unerwartete Orte aufsucht, in der Vermittlung überraschende Wege findet und vor allem für künstlerische Ereignisse sorgt, die ob ihrer Dringlichkeit und Intensität bei Publikum und Presse für große Resonanz sorgen. Ab dem kommenden Jahr hat das Bruckner Orchester Linz erstmals einen eigenen Konzertzyklus im Linzer Brucknerhaus, seit 2012 einen im Wiener Musikverein.

© Reinhard Winkler

Biografien



GASTEINER
KRISTALLKLAR

PRICKELNDES
ERLEBNIS.

#gasteiner



PRICKELND.

natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure versetzt

SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Schnupperabo

ab
€66

3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl

Großes Festspielhaus | Jänner bis April 2020

Schnuppern Sie hinein in die Welt der Klassik und wählen Sie zum günstigen Einsteiger-Preis aus folgenden Orchesterkonzerten Ihre drei Favoriten.



Do, 16. Jän. & Fr, 17. Jän. 2020

Julia Fischer spielt Prokofjew

DEBUSSY | PROKOFJEW | RIMSKY-KORSAKOV

Orchestre National de France

Emmanuel Krivine *Dirigent* | Julia Fischer *Violine*



Mi, 5. Feb. 2020

Rachmaninows Zweite

PROKOFJEW | TSCHAIKOWSKY | RACHMANINOW

Do, 6. Feb. & Fr, 7. Feb. 2020

Saint-Saëns' Cellokonzert

TSCHAIKOWSKY | SAINT-SAËNS | KHACHATURIAN

Konzerthausorchester Berlin | Dmitri Kitajenko *Dirigent*
Anastasia Kobekina *Violoncello*



Mi, 4. März 2020

Nächte in spanischen Gärten

DE FALLA | RAVEL

Do, 5. März & Fr, 6. März 2020

Concierto de Aranjuez

DE ARRIAGA | RODRIGO | ALBÉNIZ | DE FALLA

Real Filharmonía de Galicia | Pablo González *Dirigent*
Clai Huangci *Klavier (4.4.)* | E. Solinís *Gitarre (5./6.4.)*
María José Pérez *Mezzosopran*



22.-24. April 2020

Bruckners Neunte & Te Deum

BRUCKNER

Mozarteumorchester Salzburg | K.-H. Steffens *Dirigent*
Anna El-Khashem *Sopran* | Štěpánka Pučálková *Alt*
Jacques le Roux *Tenor* | Michael Wagner *Bass*
Bachchor Salzburg

€0*

* Alle, die im Kalenderjahr 2019 ihren 50. Geburtstag feierten oder ihre Pension angetreten haben, bekommen ihr Schnupperabo geschenkt.

(Vorlage eines Lichtbildausweises bzw. des Pensionsbescheides)

www.kulturvereinigung.com

SALZBURGER
FESTSPIELE
PFINGSTEN
29.5. – 1.6.2020



La couleur du temps Die Farbe der Zeit

Pauline Viardot-Garcia (1821–1910)

*Das Erscheinen von Mlle Garcia
wird als ein Meilenstein
in die Geschichte der Kunst,
von Frauen ausgeübt, eingehen.*

George Sand, 1840

OPER
Donizetti
DON PASQUALE

BALLETOPER
Gluck/Berlioz
ORPHÉE

FESTKONZERT
UNE AFFAIRE DE FAMILLE

GEISTLICHES KONZERT
FAURÉ-REQUIEM

ARIENKONZERT
ÉCOLE CLASSIQUE

Künstlerische Leitung

Cecilia Bartoli

LIEDERMATINEE
**JEUX D'ESPRIT –
„VIVICA & VIARDOT“**


ROLEX

www.salzburgfestival.at

MEHR KULTUR. MEHR EINBLICK. TÄGLICH.

*Die „Salzburger Nachrichten“
sind bestrebt, ihren Leserinnen
und Lesern täglich mehr zu
bieten – ein Mehr an
journalistischer Qualität,
Leserservice, Themenvielfalt.
Gedruckt und digital.*

**Überzeugen Sie sich selbst
und testen Sie jetzt zwei Wochen
die „Salzburger Nachrichten“
kostenlos unter abo.sn.at oder
telefonisch unter +43 662/8373-222.**

www.SN.at

Salzburger Nachrichten
WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN / ISTOCK

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten Dr. Heinz Erich Klier, Dr. Willfried Kaforka,
Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO Marketing Mag. Hanna Bürgschwendner
GRAFIK Daniela Nejedly M.A.
PRESSE Laura Wolfesberger
Mag. Marlene Leberer

VERKAUF, ABONNENTENBETREUUNG

Angelika Galler, Gerlinde Majnik, Uschi Salhofer

SUBVENTIONSGEBER

Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz Laura Wolfesberger
Einführungstexte Gottfried Franz Kasperek
Preis € 2,30

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.
Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnete Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden.
Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt.
Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



die Zugabe gibt's im
STERNBRAU
Gern im Stern legendär. seit 1542

- Gastronomisches Herz der Salzburger Altstadt
- Österreichische Küche mit modernem Touch
- Naturtrübes Sternbier
- Elf Stuben und Säle, von altehrwürdig bis ultramodern
- Nur 300 m Fußweg vom Festspielhaus

Griesgasse 23 • 5020 Salzburg

0662 84 21 40 • office@sternbrau.at • www.sternbrau.com
geöffnet täglich von 9 bis 24 Uhr • warme Küche bis 22.30 Uhr

FÖRDERER, PARTNER & SPONSOREN



Salzburg Airport | Altstadt Salzburg Marketing

WKS Wirtschaftskammer Salzburg | Salzburger Festspiele

Salzburger Nachrichten | Salzburger Landestheater

Schauspielhaus Salzburg | SZENE Salzburg

Döllerer Genusswelten & Weinhandelshaus | Kavalierrhaus Klessheim

Senioren Wohnstift Mozart | Musikhaus Lechner | Sternbräu

INFOS & TICKETS:

SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

Die Salzburger Kulturzeilung im Internet

„Triumph für den Solisten, aber auch für seinen britischen Partner Paul Daniel, der mit großbödig raumgreifender Zeichengebung sowohl dem prachttvoll tönenden Orchestre National Bordeaux Aquitaine wie auch dem Auditorium sein Herzblut vermittelte.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Orchestre National Bordeaux Aquitaine, Paul Daniel (Dirigent) und Renaud Capuçon (Violine), Oktober 2019.

**Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at**

MUSIKHAUS
Lechner

MUSIKINSTRUMENTE · HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE · BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
VERANSTALTUNGSTECHNIK · TON · LICHT · VIDEO · BÜHNE · VERLEIH

2 x in Bischofshofen
Tel.: 0664 62 35 1 8
www.musik-lechner.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Die Salzburger Kulturvereinigung vereint drei zentrale Themen unter einem Dach:
sie veranstaltet **Konzerte**,
das **Salzburger Straßentheater** und leitet
die **Georg Trakl Forschungs- und Gedenkstätte**.

Im Lauf der Jahrzehnte etablierte sich
die Salzburger Kulturvereinigung
nicht nur als führender Konzertveranstalter,
sondern auch als starke Kulturmarke.
Mit einem neuen und zeitgemäßen Erscheinungsbild
wollen wir diese erfolgreiche Entwicklung fortführen
und die Strahlkraft der Salzburger Kulturvereinigung
weiter steigern.

www.kulturvereinigung.com